

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht. Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber singen.

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bei uns nur die Zeit zerstreun.
Morgen hängen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute lustig sein.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne;
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bei Sturm und Wind hantieren wir,
Der Mond ist unsre Sonne,
Mercurius ist unser Mann,
Der's Practicieren trefflich kann.

Heut laden wir bei Pfaffen uns ein,
Bei masten Pächtern morgen;
Was drüber ist, da lassen wir fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geschlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezeter,
Das Winseln der verlaßnen Braut
Ist Schmaus für unsre Trommelhaut!

Ha! wenn sie euch unter dem Beile so zucken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unsern Augenstern,
Das schmeichelt unsern Ohren gern.

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker soll es holen!
So haben wir halt unsern Lohn
Und schmieren unsre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heißen Traubensohn,
Und hurra rax dax! geht's, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und versprach doch Schlag acht Uhr wieder bei uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geschehen wäre - Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (*nimmt Razmann beiseite*). Auf ein Wort, Razmann.

Schwarz (*zu Grimm*). Wollen wir nicht Spionen ausstellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns schämen müssen.

Schweizer. Da brennst du dich, beim Henker! Er ging nicht von uns wie einer, der einen Schelmenstreich im Schild führt. Hast du vergessen, was er gesagt hat, als er uns über die Heide führte? - »Wer nur eine Rübe vom Acker stiehlt, daß ich's erfahre, läßt seinen Kopf hier, so wahr ich *Moor* heiße.« - Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (*leise zu Spiegelberg*). Wo will das hinaus - rede deutscher!

Spiegelberg. Pst! Pst! - Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freiheit haben, daß wir an einem Karrn ziehen, wie Stiere, und dabei wunderviel von Independenz declamieren - Es gefällt mir nicht.

Schweizer (*zu Grimm*). Was wohl dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (*leise zu Spiegelberg*). Du sprichst vom Hauptmann? -

Spiegelberg. Pst doch! Pst! - Er hat so feine Ohren unter uns herumlaufen - *Hauptmann*, sagst du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt, oder hat er nicht diesen Titel usurpiert, der von Rechtswegen mein ist? - Wie, legen wir darum unser Leben auf Würfel - baden darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am Ende noch von Glück sagen, die Leibeigenen eines Slaven zu sein? - Leibeigene, da wir Fürsten sein könnten? - Bei Gott! Razmann - das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (*zu den andern*). Ja - du bist mir der rechte Held. - Frösche mit Steinen breit zu schmeißen - schon der Klang seiner Nase, wenn er sich schneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen -

Spiegelberg (*zu Razmann*). Ja - und Jahre schon dicht' ich darauf: es soll anders werden. Razmann - - wenn du bist, wofür ich dich immer hielt - Razmann! man vermißt ihn - gibt ihn halb verloren - Razmann, mich däucht, seine schwarze Stunde schlägt - Wie? nicht einmal röther wirst du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha, Satan! worin verstrickst du meine Seele?

Spiegelberg. Hat's gefangen? - Gut! so folge! Ich hab' mir's gemerkt, wo er hinschlich - Komm! Zwei Pistolen fehlen selten, und dann - so sind wir die Ersten, die den Säugling erdrosseln. (*Er will ihn fortreißen.*)

Schweizer (*zieht wüthend sein Messer*). Ha, Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder! - Warst du nicht die Memme, die anhub zu schnadern, als sie riefen: *der Feind kommt?* Ich hab' damals bei meiner Seele geflucht - Fahr hin, Meuchelmörder! (*Er sticht ihn todt.*)

Räuber (*in Bewegung*). Mordjo! Mordjo! - Schweizer - Spiegelberg - Reißt sie auseinander! -

Schweizer (*wirft das Messer über ihn*). Da! - und so krepier du - Ruhig, Kameraden - Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen - Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut - Noch einmal, gebt euch zufrieden - Ha! über den Racker - Von hinten her will er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hinten her! - Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundsfötter? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel - Kamerad - was hattet ihr mit einander? - Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen - Und du, Heilloser (*zu Razmann*), du warst sein Helfershelfer, du! - Pack dich aus meinen Augen - der Schufferle hat's auch so gemacht; aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeit hat - (*Man schießt.*)

Schwarz (*aufspringend*). Horch, ein Pistolenschuß! (*Man schießt wieder.*) Noch einer! Holla! der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schießen! (*Man hört noch einen Schuß.*)

Schwarz. Er ist's! - ist's - Salvier dich, Schweizer - laß uns ihm antworten! (*Sie schießen.*)

Moor. Kosinsky treten auf.

Schweizer (*ihnen entgegen*). Sei willkommen, mein Hauptmann - Ich bin ein Bischen vorlaut gewesen, seit du weg bist. (*Er führt ihn an die Leiche.*) Sei du Richter zwischen mir und Diesem - von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (*mit Bestürzung*). Was? den Hauptmann?

Moor (*in den Anblick versunken, bricht heftig aus*). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! - War's nicht Dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? - Weihe dieses Messer der dunklen Vergelterin! Das hast *du* nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich hab's wahrlich gethan, und es ist beim Teufel nicht das Schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe. (*Geht unwillig ab.*)

Moor (*nachdenkend*). Ich verstehe - Lenker im Himmel - ich verstehe - die Blätter fallen von den Bäumen - und mein Herbst ist kommen - Schafft mir Diesen aus den Augen! (*Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen.*)

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann - was sollen wir weiter thun?

Moor. Bald - bald ist Alles erfüllet - Gebt mir meine Laute - Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war - Mein Laute, sag' ich - ich muß mich zurücklullen in meine Kraft - verlaßt mich!

Räuber. Es ist Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Thränen im Schauspielhaus - den Römergesang muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht - meine Laute her - Mitternacht, sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Blei liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl - Legt euch schlafen - Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann. (*Sie lagern sich auf der Erde und schlafen ein.*)

Tiefe Stille.

Moor nimmt die Laute und spielt.

Brutus.

Sei willkommen, friedliches Gefilde,
Nimm den Letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte,
Schleicht mein gramgebeugter Lauf.
Cassius, wo bist du? - Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr.

Cäsar.

Wer, mit Schritten eines Nichtbesiegten,
Wandert dort vom Felsenhang? -
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten,
Das ist eines Römers Gang. -
Tibersohn - von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?

Oft geweinet hab' ich um die Waise,
Daß sie nimmer einen Cäsar hat.

Brutus.

Ha! du mit der dreiundzwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich ans Licht?
Schaudre rückwärts zu des Orcus Schlunde,
Stolzer Weiner! - Triumphiere nicht!
Auf Philippis eisernem Altare
Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus' Bahre,
Brutus geht zu Minos - Kreuch in deine Fluth!

Cäsar.

O ein Todesstoß von Brutus' Schwerte!
Auch du - Brutus - du?
Sohn - es war dein Vater - Sohn - die Erde
Wär' gefallen dir als Erbe zu!
Geh - du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang.
Geh - und heul' es bis zu jenen Pforten:
Brutus ist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust sein Eisen drang,
Geh - du weißt nun, was an Lethes Strande
Mich noch bannte -
Schwarzer Schiffer, stoß vom Lande!

Brutus.

Vater, halt! - Im ganzen Sonnenreiche
Hab' ich einen nur gekannt,
Der dem großen Cäsar gleiche;
Diesen Einen hast Du Sohn genannt.
Nur ein Cäsar mochte Rom verderben,
Nur nicht Brutus mochte Cäsar stehn.
Brutus will Tyrannengut nicht erben;
Wo ein Brutus lebt, muß Cäsar sterben;
Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? - es ist Alles so finster - verworrene Labyrinth - kein Ausgang - kein leitendes Gestirn - wenn's *aus* wäre mit diesem letzten Odemzug - *Aus*, wie ein schales Marionettenspiel - Aber wofür der heiße *Hunger* nach *Glückseligkeit*? Wofür das Ideal einer *unerreichten* Vollkommenheit? Das *Hinausschieben* unvollendeter Plane? - Wenn der armselige Druck dieses armseligen Dings (*die Pistole vors Gesicht haltend*) den Weisen dem Thoren - den Feigen dem Tapfern - den Edlen dem Schelmen gleichmachte? - Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen sein? - Nein, nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (*Heftig zitternd.*) - Euer banges Sterbegewinsel - euer schwarzgewürgtes Gesicht - eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals und hängen zuletzt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter - (*Von Schauer geschüttelt.*) Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(*Er setzt die Pistole an.*) *Zeit* und *Ewigkeit* - gekettet an einander durch ein einziges Moment! - Grauser Schlüssel, der das Gefängnis des Lebens hinter mir schließt und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht - sage mir - o sage mir - *wohin* - *wohin* wirst du mich führen? - Fremdes, nie umsegeltes Land! - Siehe, die Menschheit erschlappt unter *diesem* Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unserer Leichtgläubigkeit seltsame Schatten vor - Nein! nein! Ein Mann muß nicht straucheln - Sei, wie du willst, *namenloses Jenseits* - bleibt mir nur dieses mein *Selbst* getreu - Sei, wie du willst, wenn ich nur mich *selbst* mit hinübernehme - Außendinge sind nur der Anstrich des Manns - *Ich* bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingegescherten Weltkreis *allein* liebst, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht und die ewige Wüste meine Aussichten sind? - Ich würde dann die schweigende Öde mit meinen Phantasieen bevölkern und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. - Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe - zur Vernichtung - führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenseits gewoben sind, so leicht zerreißen, wie diesen? - Du kannst mich zu nichts machen - Diese Freiheit kannst du mir nicht nehmen. (*Er läßt die Pistole. Plötzlich hält er inne.*) Und soll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens sterben? - Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? - Nein, ich will's dulden. (*Er wirft die Pistole weg.*) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich will's vollenden. (*Es wird immer finsterner.*)

Hermann, der durch den Wald kommt.

Horch, horch! grausig heulet der Kauz - zwölf schlägt's drüben im Dorf - Wohl, wohl - das Bubenstück schläft - in dieser Wilde kein Lauscher. (*Tritt an das Schloß und pocht.*) Komm herauf, Jammermann, Thurmbewohner! - Deine Mahlzeit ist bereitet.

Moor (*sachte zurücktretend*). Was soll das bedeuten?

Eine Stimme (*aus dem Schloß*). Wer pocht da? Bist du's, Hermann, mein Rabe?

Hermann. Bin's, Hermann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. (*Eulen schreien.*) Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden, Alter - dir schmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender, fürs Brod in der Wüste! - Und wie geht's meinem lieben Kind, Hermann?

Hermann. Stille - Horch - Geräusche wie von Schnarchenden! Hörst du nicht was?

Stimme. Wie? Hörst *du* etwas?

Hermann. Den seufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms - eine Nachtmusik, davon Einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden - Horch, noch einmal - Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. - Du hast Gesellschaft, Alter - Huhuhu!

Stimme. Siehst du etwas?

Hermann. Leb wohl - leb wohl - Grausig ist diese Stätte - Steig ab ins Loch - droben dein Helfer, dein Rächer - Verfluchter Sohn! - (*Will fliehen.*)

Moor (*mit Entsetzen hervortretend*). Steh!

Hermann (*schreiend*). Oh mir!

Moor. Steh, sag' ich!

Hermann. Weh! weh! weh! Nun ist alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? was hast du hier zu thun? Rede!

Hermann. Erbarmen, o Erbarmen, gestrenger Herr! - Nur ein Wort höret an, eh Ihr mich umbringt.

Moor (*indem er den Degen zieht*). Was werd' ich hören?

Hermann. Wohl habt Ihr mir's beim Leben verboten - ich konnt' nicht anders - durft' nicht anders - im Himmel ein Gott - Euer leiblicher Vater dort -- mich jammerte sein - Stecht mich nieder!

Moor. Hier steckt ein Geheimniß - Heraus! Sprich! Ich will Alles wissen.

Die Stimme (*aus dem Schloß*). Weh! Weh! Bist du's, Hermann, der da redet? Mit wem redst du, Hermann?

Moor. Drunten noch Jemand - Was geht hier vor? (*Läuft dem Thurme zu.*) Ist's ein Gefangener, den die Menschen abschüttelten? - Ich will seine Ketten lösen. - Stimme! noch einmal! wo ist die Thüre?

Hermann. O habt Barmherzigkeit, Herr - dringt nicht weiter, Herr - geht aus Erbarmen vorüber! (*Verrennt ihm den Weg.*)

Moor. Vierfach geschlossen! Weg da - Es muß heraus - Jetzt *zum erstenmal* komm mir zu Hilfe, *Dieberei!*

(Er nimmt Brechinstrumente und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein *Alter*, ausgemergelt wie ein Gerippe.)

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor (*springt erschrocken zurück*). Das ist *meines Vaters* Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt? Ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speit und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen bleckt, - oder kommst du, auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, oh ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden - das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich - drei volle Monde schmacht' ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen und mitternächtliche Uhus heulen. -

Moor. Himmel und Erde! Wer hat Das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! - Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? Oh ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben - drei Monden schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein hohler Widerhall öffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast -

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen.

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborener sei gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blut, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor (*heftig von ihm abgewandt*). Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward ohnmächtig bei der Botschaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. - Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du denn ewig leben? - und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlte ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet - ich stand am Eingang dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karl'n gebracht hatte - zehnmal umfaßt' ich seine Kniee und bat und flehte, und umfaßte sie und beschwor - das Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz - Hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab ward ich gestoßen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt Euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann nicht geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hörte ich die Thüre wieder aufgehen, dieser Mann brachte mir Brod und Wasser und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es herauskäm', daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit, aber der unaufhörliche Frost - die faule Luft meines Unraths - der grenzenlose Kummer - meine Kräfte wichen, mein Leib schwand; tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maß meiner Strafe muß noch nicht gefüllet sein - oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht - mein Karl! mein Karl! - und er hatte noch keine grauen Haare.

Moor. Es ist genug. Auf! Ihr Klötze, ihr Eisklumpen! ihr trägen, fühllosen Schläfer! Auf! will Keiner erwachen? (*Er thut eine Pistolschuß über die schlafenden Räuber.*)

Die Räuber (*aufgejagt*). He, holla! holla! was gibt's da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden sein! Schaut her, schaut her! die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwei, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! das Wort ist Beschönigung! - der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich - worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Äonen kein Teufel gekommen ist. - Der Sohn hat seinen eigenen Vater - oh seht her, seht her, er ist in Ohnmacht gesunken, - in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater - Frost, - Blöße, - Hunger, - Durst - oh seht doch, seht doch! - es ist mein eigner Vater, ich will's nur gestehn.

Die Räuber (*springen herbei und umringen den Alten*). Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (*tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder*). Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiliger Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (*Er zerreißt sein Kleid von oben bis unten.*) So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mittlernächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunterblicktest! Höre mich, dreimal schrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie' ich - hier streck' ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht - hier schwör' ich, und so speie die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bösertige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vatermörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft. (*Er steht auf.*)

Die Räuber. Es ist ein Belialsstreich! Sag' Einer, wir seinen Schelmen! Nein, bei allen Drachen! so bunt haben wir's nie gemacht.

Moor. Ja, und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, Derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmte, - eh' soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blut scharlachroth gezeichnet sind - das hat euch wohl niemals geträumt, daß ihr der Arm höherer Majestäten seid? Der verworrene Knäul unsers Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor Dem, der euch dies erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdigt hat, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichtes zu sein! Entblößet eure Häupter! Knieet hin in den Staub und stehet geheiligt auf! (*Sie knieen.*)

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! was sollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer, und rühre diese heiligen Locken an! (*Er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Locke in die Hand.*) Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reiter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Kniee gesunken war? dazumal verhiess ich dir eine Belohnung, die königlich wäre; ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen -

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jetzt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden, wie du! - Räche meinen Vater! *(Schweizer steht auf.)*

Schweizer. Großer Hauptmann! heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! - Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind geweiht, du mußt eilends gehn - Lies dir die Würdigsten aus der Bande und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er schläft oder in den Armen der Wollust liegt, schlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist, reiß ihn vom Crucifix, wenn er betend vor ihm auf den Knien liegt! Aber ich sage dir, ich schärf' es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht todt! Dessen Fleisch will ich in Stücken reißen und hungrigen Geiern zur Speise geben, der ihm nur die Haut ritzt oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben, ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frei ausgehn wie die weite Luft - Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann! - hier hast du meine Hand darauf: Entweder du siehst Zwei zurückkommen, oder gar Keinen. Schweizers Würgengel, kommt! *(Ab mit einem Geschwader.)*

Moor. Ihr übrigen zerstreut euch im Wald - ich bleibe.